



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

41 (25.1.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284802)

[illegible][illegible]

Abend-Ausgabe A

8. Jahrgang **MANNHHEIM** Nummer 41

Dienstag, 25. Januar 1938

Wieder drei Araber gehenkt

Jerusalem, 25. Jan. (HB-F.)

Im Gerichtsgefängnis von Akko wurden am Dienstagmorgen drei Araber gehängt. Einer von ihnen war bei einem Feuergefecht mit englischem Militär in der Nähe von Nablus gefangen genommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

„Einbahnstraßen“ für den Luftverkehr über Großbritannien und Nordirland eingeführt

Die Vereinigten Staaten wollen 1 Million Dollar Schadenersatz von Japan

145 Opfer eines Kampfes mit religiösen Fanatikern in Brasilien



Gauleiter Bohle in Budapest

Weinberg MD

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gunleiter Bohle, nach seiner Ankunft in der ungarischen Hauptstadt. Neben ihm seine Gattin, zwischen beiden der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, ganz rechts der stellvertretende ungarische Außenminister Baron Apó.



Von der Zusammenkunft der Ritter des Ordens Pour le mérite

Die Ritter des Ordens Pour le mérite feierten wie alljährlich den Geburtstag Friedrichs des Großen mit einer Zusammenkunft in Berlin. Links im Bilde Vizeadmiral von Trotha im Gespräch mit Generalfeldmarschall von Mackensen, rechts General der Infanterie von Bock. Weltbild (M)

Eine durchgreifende Neuregelung des Tag- und Nachtfluges über England

DNB London, 25. Januar.

Im Hinblick auf den ständig zunehmenden Luftverkehr und die damit wachsende Gefahr, von Flugzeugzusammenstößen hat jetzt das englische Luftfahrtministerium neue Verkehrsregeln herausgegeben. Danach ist bei schlechtem Wetter und schlechter Sicht der Luftraum in eine Art von „Einbahnstraßen“ aufgeteilt. Bei klarer

Wolkenbildung oder schlechter Sicht darf in bestimmten Höhenlagen nur ein ungefähr gleicher Kurs geflogen werden. Damit soll die Gefahr ausgeschaltet werden, daß sich Flugzeuge in gleicher Höhe in entgegengesetztem Kurs treffen können. Die neue Flugverkehrs Vorschrift gilt für den Tag- und Nachtflug über England und Nordirland.

Französisches Torpedoboot angegriffen

Unerhörter Uebergriff sowjetspanischer Flieger

DNB Paris, 25. Januar.

Ein bolschewistisches (spanisches) Flugzeug griff Montagnachmittag innerhalb der französischen Hoheitsgewässer bei Cerbère den französischen Torpedobootszerstörer „La Pourchuvante“ mit Bomben an, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Gobas berichtet über den Zwischenfall aus Perpignan folgendes: Die beiden nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ und „Almirante Cervera“ und zwei nationalspanische Torpedobootszerstörer freuten am Montagmittag vor der Küste von Gerdere. Der französische Beobachtungssposten von Gerdere meldete außerdem acht sehr hochliegende Flugzeuge. Bei Eintritt der Dämmerung petrouillierte innerhalb der französischen Gewässer der französische Torpedobootszerstörer „La Bourdonnaye“ etwa einen

Kilometer von der Küste entfernt, während die vier nationalspanischen Kriegsschiffe abdampften. In diesem Augenblick erschien ein Flugzeug in silbernen Farben und ließ über dem französischen Torpedobootszerstörer, den es anscheinend für einen nationalspanischen hielt, zwei Bomben fallen. Die eine Bombe fiel 200 Meter vor dem Zerstörer entfernt ins Wasser, die andere flog etwa 300 Meter von dem französischen Küstenbeobachtungsposten von Cerdère ins Wasser. Die nationalspanischen Kriegsschiffe nebelten sich ein und verteiligten sich gegen drei andere Flugzeuge, die auf einen Angriff unternahmen, mit Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Das Schießen dauerte etwa 30 Minuten und konnte den Cerdère aus dem Beobachtet werden.

Japaner landen auf Heinan

Ein Feuergefecht mit chinesischen Dschunken ging voraus

DNB Tofte, 25. Januar.

Wie aus dem japanischen Hauptquartier mitgeteilt wird, sahen sich japanische Kriegsschiffe gezwungen, ein Landungskorps in Wulin an der Nordküste der Insel Hainan einzusetzen, nachdem es vorher zu einem Feuergefecht zwischen chinesischen Dampfschiffen und japanischen Kreuzern gekommen war.

Es wird dazu erklärt, daß in letzter Zeit häufig chinesische Dschunken in der Hainan-Strasse beobachtet wurden. Vor sechs Tagen hätten Japaner die Botscheneindeiten im Hafen Pulin einige Dschunken vor Anker liegend festgestellt. Bevor die zur Untersuchung der Dschunken ausgebootete Mannschaft landen konnte, erhielt sie Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Schließlich habe ein japanisches Kriegsschiff mit Artillerie

eingegriffen, und die Chinesischen Angreifer seien dann durch ein Landungskorps vertrieben worden.

Sieben rote Flugzeuge abgeschossen

DNB Salamanca, 25. Januar.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, konnte im Laufe des Montags eine weitere feindliche Stellung, in der die Völksschützen zahlreiche Tote zurückließen, von den nationalspanischen Truppen genommen werden. Die nationale Luftwaffe entwieltelte eine rege Tätigkeit, im Verlauf deren sie, wie sicher festgelegt werden konnte, sieben bolschewistische Flugzeuge abtöchten konnten. Von zwei weiteren bolschewistischen Apparaten steht es nicht fest, ob sie ihre Flugbasis wieder erreicht haben.

100 Millionen Malaria-Kranke

In Indien töteten Insekten jährlich 1,5 Millionen Menschen

London, 25. Januar. (Via Bericht.)

Vor einem Entomologen-Kongreß in Kalkutta erklärte der Präsident, Mohamed Afzal Husain, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen in Indien jährlich rund 1,5 Millionen Menschen an den Folgen giftiger Insekten sterben.

tiger Insektenstiche sterben.

Der Sachschaden, der durch Insekten angerichtet wird (Zuckerrohrpest und dergleichen) beträgt 150 Millionen Pfund, also beinahe 2 Milliarden Reichsmark. Von den etwa 2,5 Millionen verschiedenen Insektenarten in Indien sind 118 heute nur 40 000 wissenschaftlich untersucht und

Kassifiziert worden. Ueber 100 Millionen Menschen werden jährlich vom Malaria- fieber befallen, das über eine Million Todesopfer fordert. Professor Hjalmar Haffner behauptete in seinem Vortrag weiter, daß durch Infekten in der Menschheitsgeschichte weit mehr Leben und Werte vernichtet worden seien, als durch alle Kriege, Erdbeben und sonstige Naturkatastrophen zusammengekommen.

145 Todesopfer eines Kampfes

zwischen religiösen Sektiern und Polizei
Rio de Janeiro, 25. Januar. (H.B.-Junt.)
Im Staate Pernambuco wurden bei einem 42stündigen Feuergefecht zwischen einer Bande religiöser Fanatiker und der Polizei 140 Sektiere getötet. Die Polizei hat fünf Tote zu beklagen. Der seit langem geführte Bandenführer konnte entkommen.

Mißverständnisse sind beseitigt

Echo der Rede Bohles in Budapest
Budapest, 25. Jan. (H.B.-Junt.)
Der Vortrag des Staatssekretärs Gausleiter Bohle vor der Ungarischen Außenpolitischen Gesellschaft beherrschte am Dienstag die Morgenpresse völlig. Ohne Unterschied der Parteirichtung veröffentlichten die Blätter den Vortrag in größter Aufmerksamkeit und fast wortgetreu.

In den Schlagzeilen wird immer wieder der eine Gedanke hervorgehoben: endgültige Klärung und Vereinigung einer seit Jahren zwischen Deutschland und Ungarn schwebenden Frage durch einen offiziellen Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Blätter bringen zum Ausdruck, daß die jüdische Hege und Giftmischerei damit endgültig ein Ende gefunden hat und bezeichnen den Vortrag als eine neue wertvolle Vertiefung und Kräftigung des deutsch-ungarischen Verhältnisses.

Die Regierungspresse und die großen Rechtsblätter widmen dem Vortrag grundsätzliche Ausführungen. Die Zeitartikler der Regierungsblätter spiegeln die aufrichtige Befriedigung und Freude über diese entscheidende und unmissverständliche deutsche Erklärung wieder, die damit der jahrelangen Giftmischerei und Hege von jüdischer Seite endgültig und ein für allemal den Boden entzieht.

Eden heute in Paris

Gemeinsam mit Delbos nach Genf / „Delikate“ Probleme

Paris, 25. Jan. (Eig. Bericht.)
Der englische Außenminister Eden wird Dienstag nachmittag in Paris erwartet, von wo er nach längeren Besprechungen mit Außenminister Delbos und wahrscheinlich auch mit Ministerpräsidenten Chamberlain gemeinsam mit Delbos am Abend nach Genf weiterreisen wird. Wie verlautet, will der französische Außenminister am Sonntag wieder in Paris zurück sein.

Ueber die Genfer Absichten äußert man sich am Quai d'Orsay auffallend zurückhaltend. Man weist lediglich daraufhin, daß die Haltung Frankreichs gegenüber der Liga durch die Regierungserklärung des neuen Kabinetts ge-

nügend gekennzeichnet worden sei. Welche Bedeutung man der Ratstagung jedoch französischerseits beimißt, geht daraus hervor, daß Delbos von dem früheren Minister Paul Boncour, Unterstaatssekretär der Legion und einer größeren Delegation begleitet sein wird. Entgegen aus London kommenden Informationen behauptet man in Paris, daß der Plan von Zeeland in Genf „tunlich“ nicht erörtert werden soll. Seine Veröffentlichung wird für Donnerstagabend angekündigt. Das Genfer Programm wird jedoch trotzdem vielfach als recht „delikat“ charakterisiert und sogar mit der Möglichkeit „dramatischer Ausbrüche“ gerechnet, falls grundsätzliche Fragen, wie man sie von Seiten der Neutralen erwartet, offiziell angeschnitten werden sollten.



Zum Gastspiel des polnischen Balletts in Deutschland
„Der Ruf“, ein Ausschnitt aus den Darbietungen des polnischen Balletts, das zu einer Gastspielreise in Berlin eintraf und am 27. Januar unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters und des Reichsministers Dr. Goebbels zum ersten Male im Deutschen Opernhaus auftritt. Die Veranstaltung findet zugunsten des WHW statt. Im Anschluß an die auf die drei Tage berechnete Vorstellung in Berlin gastiert das Ballett auch in anderen deutschen Städten, z. B. in Mannheim. Weithild (M)

Raffinierter Scheckbetrug in Brüssel

Brüssel, 25. Jan. (Eig. Bericht.)

Die Nationalbank von Belgien wurde durch einen Scheckbetrug empfindlich geschädigt. In der Brüsseler Vorstadt Etterbeek betrieb der angebliche Engländer Harry Davidson ein Bankbüro. Davidson schickte zwei in seinen Besitz gelangte Schecks auf die Nationalbank von Belgien, die ursprünglich auf 350 Francs bzw. 270 Francs ausgestellt waren, auf Beträge von 350.000 Francs, bzw. 270.000 Francs um und ließ die Schecks durch zwei Angestellte bei der Nationalbank präsentieren. Die Fälschung war so ausgezeichnet durchgeführt, daß die Bankbeamten das Geld anstandslos auszahlten. Wenige Stunden später war der „Bankier“ mit dem Geld spurlos verschwunden.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

EP Paris, 25. Januar.

Ein Wasserflugzeug des Militärflugplatzes von Berre bei Marseille ist auf einem Übungsflug über dem See von Berre am Montagnachmittag abgestürzt und untergegangen. Die vierköpfige Besatzung ertrank.

Das polnische Ballett in Berlin

DNB Berlin, 24. Januar.

Am Montagnachmittag traf das unter Leitung der Ballettmeisterin Bronislawka Nijinska stehende polnische Ballett, das vom 27. bis 29. Januar im Deutschen Opernhaus gastiert, in Berlin ein. Zum Empfang hatte sich neben dem Presseattaché der Polnischen Botschaft, Dr. Wnorowski, und Regierungsrat Dr. Meber, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schödlisser eingefunden, der die Künstler im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels herzlich willkommen hieß.

Die Tanzgruppe, die auf der Pariser Weltausstellung mit dem Grand Prix für Tanzkunst ausgezeichnet wurde, wird im Anschluß an das Berliner Auftreten eine längere Gastspielreise durch zahlreiche deutsche Städte unternehmen.

Die Hitler-Jugend wird am Mittwoch, 26. Januar, als Stunde der jungen Nation eine Reichsfestung durchfahren. Unter dem Titel „Mit 15.000 der tapfersten Soldaten“ (Verfasser Hans Reibberg) werden spannende Erzählungen von dem mutigen und einsamen Kampf Letzow-Vorbeck um Ostafrika gefandt.

Mit „Seeteufel“ auf Weltfahrt

Graf Luckner schreibt einem Mannheimer

Von einem Kapitän, der in Mannheim an- fällig ist und mit Graf Luckner in Triebisch- feldt, werden uns folgende zwei Auszüge aus interessanten Schreiben von der Weltreise des „Seeteufel“ zur Verfügung gestellt.

Papeete, Tahiti, 2. 11. 1937.

Seit zehn Tagen sind wir hier in Tahiti, an Bord ist alles wohl, wir hatten bis jetzt eine schöne Reise. Wir gingen von Panama zuerst nach dem Verlas-Archipel, wo wir ein paar Tage fischten und dann weiter nach den Kokos- inseln. Auch da haben wir gefischt und wilde Schweine geschossen, Kokosnüsse, Limonen und Apfelsinen fackelte auf Bord geschleppt. Von den Kokosinseln fuhren wir nach der Galapagos- gruppe. Dort haben wir die Chathaminsel be- sucht, ferner die Charlesinsel, die Albemarle- insel und die Indefatigableinsel. Auf Charles- insel hat sich ja die Tragödie Dr. Ritter- Baronin Wagner abgespielt. Dr. Ritter ist dort gestorben und die Baronin ist spurlos ver- schwunden. Mit der Baronin verschwand auch ihr Begleiter Philosoph. Es wohnt noch ein Deutscher dort auf der Charlesinsel mit Namen Wittmer, ein Köhler, mit seiner Frau und drei Kindern. Er hat sich dort ein nettes Heim geschaffen. Er besuchte uns, und wir ihn. Es gibt dort viele wilde Affen, Kühe, Schweine, Esel und Ziegen, und es wächst alles, nur das Wasser fehlt. Wir haben unsere Tanks in der Lagunabucht auf der Albemarleinsel gefüllt, es ist eine langwierige Arbeit, da das Wasser nur eben aus dem Felsen sickert. Die Verbindung er- schwerte das Landen sehr. Wir hatten dann eine 45 Tage lange Reise von Galapagos bis Tahiti. Als wir ankamen, war die Bevölkerung sehr abnehmend, aber so nach und nach taute sie auf, und jetzt sind wir gute Freunde geworden. Wir waren die letzten drei Tage im Dock, das Schiff war derartig mit Mäusen und Tausend bewach- sen, daß wir nur noch 5 Meilen Fahrt machten mit bestem Wind. Wir hatten vorherrschend westliche und südwestliche Winde, aber immer schönes, klares Wetter bis zur Marquesas- gruppe, dann wurde es böig.

Nächste Woche gehen wir von hier nach der Insel Morea, um zu sehen, was vom „See- adler“ übrig geblieben ist, dann geht's nach Samoa und dann nach Australien (Neuseeland). Hier liegt noch eine kleine deutsche Reitsch, die „Nami“. Der Führer und Besitzer ist ein jun- ger Berliner, der ganz allein damit um die Welt segelt.

Insel Morea, Freundschaftsinsel, 6. 12. 1937.
Am Samstag, 4. Dezember, verließen wir Papeete, waren nur drei Stunden unterwegs

bis hier. Wir liegen in einer wundervollen Bucht, die durch ein Riff geschützt ist. Morgen geht's weiter nach Samoa (Pago-Pago).

In Papeete wurden uns, als wir am Dock lagen, unser Chronometer, das beste Nachtglas und ein Sextant gestohlen. Wir übergaben den Fall der Polizei, die bis jetzt die Täter nicht gefunden hat. Wir wurden verhört und gefragt, ob wir einen Raubakt vermuteten, aber wir konnten niemand verdächtigen. Daß es die Ein- geborenen gewesen sind, ist eigentlich nicht an- zunehmen, die können mit den Sachen nichts anfangen. Für uns ist die Sache unangenehm, wir bekommen die Gegenstände wohl nicht wie- der.

Eine kulturpolitische Großtat

Das Berliner Schauspielhaus spielte in Elbing

DNB Elbing, 25. Januar

Unter außerordentlich starker Anteilnahme der ganzen Elbinger Bevölkerung fand am Montag- abend die Aufführung des Trauerspiels „Emilia Galotti“ von dem Ensemble des Berliner Staatsschauspielhauses unter Leitung von Staatsrat Dr. Gründgens statt.

Dieses Gastspiel gibt den Kustakt für weitere Gastspiele dieses bedeutendsten deutschen En- sembles in der Provinz. In einer glänzenden Besetzung, wie sie eine mittlere Provinzstadt in dem früher so tiefmütterlich behandelten deutschen Osten noch nicht erlebt hat, wurde Sel- sings Trauerspiel dargeboten. Der Generalin- tendant der Berliner Staatstheater Staatsrat Gründgens, der gleichzeitig die Spielleitung führte, spielte den Prinzen, Marianne Hopp- verkörperte die Titelrolle, während die übrigen Rollen folgende hervorragende Besetzung auf- wiesen: Friedrich Kappeler, Hermine Kör- ner, Bernhard Minetti, Erich Kiegel, Wolfgang Liebeneiner, Günther Habe- dant, Käthe Dorsch, Hans Stiebner, Walter Labergast, Walter Tarrasch und Edmund Paulsen.

Sturm der Begeisterung

Die glänzende Aufführung wurde für die große Festgemeinde zu einem Erlebnis, das in seiner Auswirkung auf die heimischen Künstler und auf das Publikum auf Jahre hinaus eine lebendige Wirkung haben wird. Bereits nach

USA fordern 1 Million Dollar

für die Versenkung der „Panay“ von Japan

EP Washington, 25. Januar

In der Umgebung des Staatsdepartements verlautete am Montagabend, die Vereinigten Staaten beabsichtigen, von Japan eine Million Dollars Schadenersatz für das am 12. Dezember auf dem Yangtse versenkten Kanonenboot „Pa- nay“ zu fordern.

Hierbei handle es sich, wie hinzugefügt wird, um keine Sühneleistung, sondern lediglich um den Gegenwert des Kanonenbootes sowie die Entschädigungen, die an die Angehörigen der bei diesem Zwischenfall getöteten Personen an

Bord des Kanonenbootes und an die Verletzten bezahlt werden müßten.

Hinrichtung Hanfutschues

Durchgreifen der chinesischen Zentralregierung
DNB Hankau, 25. Jan.

Die am Montag erfolgte Hinrichtung des Gouverneurs der Provinz Schantung, Han- futschu, ist im Zuge der seit kurzer Zeit ge- übten Ausmerzungen ungetreuer und unfähiger militärischer Unterführer durch die chinesische Zentralregierung vollzogen worden.

An der Treue Hanfutschues zu Nanjing wa- ren erstmals Zweifel aufgetaucht, als Tjingtau seinerzeit von der japanischen Blockade der chinesischen Küste ausgenommen worden war.

Hanfutschu wurde vom Kriegsgericht in Hankau für schuldig befunden, die ihm unter- stellten Truppen entgegen dem ausdrücklichen Befehl des chinesischen Oberkommandos vom Gelben Fluß zurückgenommen sowie einen großen Teil der Provinz Schantung fast ohne Kampf preisgegeben zu haben.

Regierungskrise in Sofia

EP Sofia, 24. Jan. (Eig. Bericht)

Seit einigen Tagen besteht in Bulgarien eine Regierungskrise, die am Montag vergeblich durch eine Teilsumbildung des Kabinetts zu lösen versucht wurde.

Nachdem am Montagvormittag Kriegsmini- ster General Zuff und Innenminister Ra- snowski vom König in Audienz empfangen worden waren, wurde mitgeteilt, daß der König den Rücktritt der beiden Minister angenommen habe. Zum Kriegsminister wurde der bisherige Kommandant der Garnison von Plewna, Ge- neral Daskaloff, ernannt, zum Innenmini- ster der bisherige Unterrichtsminister Dr. Ri- kolajeff. Den Posten des Unterrichtsmini- sters übernimmt der frühere Rektor der Sofioter Universität, Raneff.

Montagnachmittag teilte jedoch der Handels- minister Baroff dem Ministerpräsidenten mit, daß auch er auf seinen Ministerposten verzichte. Der Ministerpräsident Radoslawoff unterbreitete hierauf sofort das Rücktrittsgesuch des Handels- ministers dem König, der bisher noch keine Ent- scheidung getroffen hat. Es wird von weiteren Rücktritten gesprochen.

Ich k...
Ueber...
Antipathie...
geprochen...
daß wir den...
ren aber „n...
so müßte f...
Mensch zur...
pathie mit l...
man einen...
schlecht auf...
muß bis in...
um zu wiss...
heute im B...
keit noch in...
„reichen“...
Tatsache, d...
das Zeitwe...
der widern...
Begriff des...
freund. Man...
etwas Gau...
war ein Di...
Der äußere...
in Form vo...
dem Tag u...
Kerner stau...
Weizenmehl...
lein und W...
liche Rot de...
also wirklic...
kam, daß di...
zige Körper...
bestand, all...
Selbst die...
blick auf di...
andere Par...
Geruch an f...
18. Jahrhun...
die sich sch...
ihren Gernu...
wirklich ba...
konnte. He...
heutigen Sö...
riechen könn...

Niedrige...
an...
Auf die...
fentt würde...
der Wirtsch...
mit: „Eine...
gestiegenen...
nicht zu erw...
fache anerke...
Preisbildung...
gestandels...
ren Gruppe...
preise durch...
bei der Wö...
wäre wünsch...
diese Bestre...

Fik...
Bekannt...
freunde am...
thliche Film...
persönlich in...
bei es ihr...
Art ihres...
Kontakt mit...
es Maria...
auch nicht...
und seinen...
uns besond...
und die nac...

Die...
50. Fich...

Profess...
fügung zugle...
führung in...
einen guten...
verständliche...
Friedner sei...
Auffenindus...
zum Entsch...
durch Trägo...
An Hand vo...
bern festste...
an die Mat...
die Zeit wie...
Erklärung...
fügung der...
verminderun...
erscheinunge...
zu heuten...
mäßig zur...
die von den...
mat, von...
genialer W...
Strahlung...
tronen) erfo...
er infolge...
Physikers...

in Brüssel

(Fig. Bericht.)

n wurde durch geschädigt. In der betriebs der a v i d i o n ein in seinen Nationalbank auf 350 Francs waren, auf 270 000 Francs zwei Ankerstelle ren. Die Galt- radegeleitet, daß handlos aus- ter war der v verschwunden.

abgestürzt

25. Januar.

flüchtigplatzes einem Übungs- n Montagnach- nen. Die hier-

in Berlin

24. Januar.

das unter Zel- nislawa Ri- leit, das vom n Opernhaus Empfang hatte der Polnischen n Regierungs- rg Dr. Rainer ie Künstler im Goeckels

Pariser Welt-

für Tanz-

im Anschluß

längere Gaste

he deutsche

um Mittwoch,

er Nation eine

ter dem Titel

"Verfasser

des Östlichen

Kampf Letzow-

lar

n

die Verleichen

fchues

ntralregierung

au, 25. Jan.

nrichtung des

ntung. Pan-

rtzger Zeit ge-

und unfähiger

die chinesische

en.

Ranking wa-

als Tlingtau

Hofade der

worden war.

egsgericht in

ie ihm unter-

ausdrücklichen

amandos vom

men sowie

Schantung fast

en.

a Sofia

(Fig. Bericht.)

Bulgarien eine

tag vergeblich

Kabinetts zu

g Kriegsmini-

nister A r a -

n empfangen

daß der König

angenommen

der bisherige

Vleona, Ge-

n Innenmini-

ster Dr. Ri-

sterrichtsmini-

ster der Sofioter

der Handels-

präsidenten mit,

verzichtete. Der

unterbreitete

des Handels-

och keine Ent-

von weiteren

Ich kann ihn „nicht riechen“

* Ueber die Ursachen von Sympathie und Antipathie unter den Menschen soll hier nicht gesprochen werden. Die Tatsache muß genügen, daß wir den einen sehr gern leiden, den anderen aber „nicht riechen können“. Was hat aber, so mühte sich doch eigentlich jeder denkende Mensch zumindest einmal fragen, die Antipathie mit dem Geruch zu tun? Warum kann man einen Menschen „nicht riechen“, wenn man schlecht auf ihn zu sprechen ist? Nun, man muß bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen, um zu wissen, wie es möglich ist, daß man heute im Zeitalter der Hygiene und Sauberkeit noch immer Menschen trifft, die man nicht „riechen“ kann. Das hängt zusammen mit der Tatsache, daß das 18. Jahrhundert nicht nur das Zeitalter der Eleganz, sondern auch das der widerwärtigsten Unreinlichkeit war. Der Begriff des Baischens war selbst Königinen fremd. Man bewachte vielleicht sein Gesicht mit etwas Eau de Cologne. Aber Wasser? Das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Der äußere Glanz des Gesichtes war Tünche in Form von dick aufgetragenem Puder. An jedem Tag wurde das Gesicht neu geschminkt. Ferner schmückte man das Haar mit Reis- und Weizenmehl ein. Zum Puder trugen Männlein und Weiblein in gleichem Maße das künstliche Rot der Schminke auf. Man braucht sich also wirklich nicht zu wundern, wenn es vor- kam, daß dieser oder jener Mensch, dessen ein- zige Körperpflege im Schminken und Pudern bestand, allmählich bestialische Gerüche annahm.

Selbst die brennendste Liebe wird im Hin- blick auf die Tatsache, daß der eine oder der andere Partner einen besonders widerlichen Geruch an sich hatte, etwas abgestumpft sein. Im 18. Jahrhundert gab es tatsächlich Menschen, die sich schon 10 Meter gegen den Wind durch ihren Geruch bemerkbar machen und die man wirklich bald nicht mehr — riechen konnte. Der Bedeutungswandel bis zum heutigen Sinn der Redensart, jemand nicht riechen können, liegt also klar auf der Hand.

Niedrige Möbelpreise durch Verzicht auf unnötigen Aufwand

Auf die Annahme, daß die Möbelpreise ge- senkt würden, teilt die Fachabteilung Möbel der Wirtschaftsgruppe I des Einzelhandels mit: „Eine Senkung der Möbel ist infolge der gestiegenen Preise für ausländische Rohstoffe nicht zu erwarten. In Verbindung dieser Tat- sache anerkennt der Reichskommissar für die Preisbildung die Bestrebungen des Möbelen- gelhandels, in Zusammenarbeit mit den an- deren Gruppen der Möbelwirtschaft die Möbel- preise durch Verzicht auf unnötigen Aufwand bei der Möbelfertigung niedrig zu halten. Es wäre wünschenswert, wenn die Möbelschäfer diese Bestrebungen unterstützten.“

Filmgrüße an das „HB“

Bekanntlich hatten die Mannheimer Film- freunde am Montag Gelegenheit, die sym- pathische Filmschauspielerin Maria Andergast persönlich in der „Schauburg“ zu begrüßen, wo- bei es ihr durch die nette und ungezwungene Art ihres Auftretens rasch gelang, den rechten Kontakt mit dem Publikum zu bekommen. Daß es Maria Andergast anlässlich ihres Hierseins auch nicht verdrüßte, dem „Salentreuzbanner“ und seinen Lesern Grüße zu übermitteln, hat uns besonders gefreut. Die Künstlerin schrieb uns die nachstehenden Zeilen:

Dem Salentreuz-
banner und
seinen Lesern aus
herzlichem Gruss
an
Karin Ausley

Die Kathoden- und Röntgenstrahlen

50. Lichtbilder- und Experimentalausstellung von Professor Fröhner im Planetarium

Professor Fröhners Jubiläumsausstellung flog zugleich als 5. Vortrag in der Reihe „Ein- führung in die Elektrizitätslehre“ und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. In seiner leicht- verständlichen Vortragweise führte Professor Fröhner seine Besucher über die Erklärung des Funkeninduktors (aus dem letzten Vortrag) zum Entstehen der Funkenentladung in der Luft durch Trägerbildung und Ionisation hin. An Hand von trefflichen Versuchen und Lichtbil- dern festellte Professor Fröhner seine Besucher an die Materie, so daß man kaum achtete, daß die Zeit wie im Fluge zu verstreichen schien.

Erklärungen und Versuche über die Begün- stigung der Leitfähigkeit infolge Luftdruck- veränderung dienen dazu, die Veränderungs- ercheinungen der elektrischen Entladungen recht zu deuten. Auf diesem Wege gelangte man all- mählich zur Feststellung der Kathodenstrahlen, die von dem berühmten Physiker unserer Hei- mat, von Professor v. H. v. Helmholtz in genialer Weise untersucht und als elektrische Strahlung negativer Elektrizitätsatome (Electronen) erkannt wurden. Denard's Versuche, die er infolge der durch den Tod des berühmten Physikers Herr übernommenen wissenschaft-

lichen Verpflichtungen nicht weiterzuführen in der Lage gewesen war, wurden von Röntgen fortgeführt. Röntgen baute weiter, nachdem es Denard gelungen war, diese Kathodenstrahlen auf dem Wege über ein Platindröhen mit dem Aluminiumfenster aus dem Glasgefäß in die freie Luft herauszuführen. Röntgen fügte hierbei auf eine Erscheinung, auf die zwangsläufig auch Professor Denard beim Weiterarbeiten gestoßen wäre: auf die durch die Schwingungserschei- nungen des Platins hervorgerufenen neuen Strahlen, die alsdann Röntgenstrahlen genannt wurden.

Diese von Natur aus mit gänzlich anderen Eigenschaften behafteten Röntgenstrahlen (ultra- kurze Lichtstrahlen) zeigte Professor Fröhner seinem Besucherkreis in ihrer Bedeutung im einzelnen wie auch in ihrer Gesamtbedeutung im Hinblick auf die verschiedensten wissenschaft- lichen Gebiete (Untersuchungen der Physik, Pflanze und Tierwelt), technischen und volkswirt- schaftlichen Beziehungen auf. Professor Fröh- ners klare, allgemeinverständliche Darlegungen in Wort, Bild und Versuch fanden dankbare Aufnahme.

Eine Arbeiteriedlung seltener Art



Eines der Wohnhäuser in der Arbeiteriedlung der Spiegelfabrik auf dem Luzenberg, das in Stil und Bau- form kräftig abweicht von den neuen, hübschen Siedlungshäuschen an der Peripherie der Stadt. Der beson- ders im Sommer, wenn alles grünt, romantisch-malerische Eindruck der alten Koloniehäuser kann aller- dings nur sehr unvollkommen die mannigfachen Vorteile der neuen Siedlungsbauweise ersetzen.

Zeichnung: E. John

Von Mikrofonen und gestimmten Bässen

Als ungerufene Gäste im Senderraum / Das Bannorchester 171 im Rundfunk

„Die Fiedel geschallert, den Brummbass ge- stimmt“ stand für Freitag, den 21. Januar auf dem Sendepult des Reichsenders Stuttgart. Die Sendung kam aus Mannheim und wurde ausgeführt von einer HJ-Singschar und dem Orchester des Bannes 171 unter Leitung von Kamerad Stief.

Da mußten wir dabei sein! Das stand unver- rückbar fest! Wir stiegen also eine gute halbe Stunde vor Beginn der Sendung — die Probe hatte auch schon begonnen — hinauf in den Senderraum in der Oststranßenkloffe. Oben öf- fneten wir gleich die nächste beste Tür und landeten wohlbehalten, doch etwas stugig, in einem halb- dunkeln „Räumchen“, von dem aus man durch drei große Doppelfenster in den Senderraum blicken konnte.

Der anwesende Sendeleiter fährt herum und schielt arg auf die Eindringlinge. Dann klärt uns sein metallisches Organ darüber auf, daß hier die Regie sei und wir keinesfalls durch die Scheiben könnten. Wir sind derselben Meinung und versuchen es bei der nächsten Tür. Dann sind wir glücklich drin im Senderraum, wo Ka- merad Stief seine langen- und muskelfreudige „Gemeinde“ versammelt hat. Er selbst sucht auf hoher Warte graxios mit dem Taktstod.

Es sind noch zwanzig Minuten bis zur Sen- dung. — Noch zehn. — Die Spannung wächst. — Der Anführer tritt ein, gefolgt von einem, zwar spärlich bebrüteten, aber desto besser ge- schminkt, fürchterlich schweigenden mittelalter- lichen Krieger. Man kann es riechen: es ist der „Mann der verbindenden Worte“. — Noch drei Minuten — die Spannung wächst zusehends. — Ein Lautsprecher wird eingeschaltet, die Absage der letzten Sendung und die Voraussage für die Mannheimer Sendung klingt durch den Raum. „Wo seid ihr nun, die ihr vorher noch

stolz behauptet habt, so was wie „Mikrofonfieber“ gäbe es nicht, he! Spah beiseit, die Atmo- sphäre während der letzten paar Minuten war wirklich — na, eben so, daß selbst wir Unbe- teiligten ein klares Gefühl in der Magenregion nicht einfach wegleugnen konnten. Der Anführer räusperte sich, und wie auf Kommando huschte und stöhnte die Gesellschaft durcheinander. Dann kam endlich der erlösende Augenblick: der An- führer tritt ans Mikrofon und sagt sein Sprich- lein. Dann verdrängt ihn der mittelalterliche Krieger aus seiner Position.

Es müssen fürchterliche Dinge sein, die der raube Soldat dem armen Mikrofon ins Ohr flüstert ... jetzt hebt er gar den Arm und ... o nein, das Mikrofon bleibt nochmals ganz ... Nun greift Kamerad Stief, der Würde des Augenblicks voll bewußt, nach seinem Taktstod. Ende gut, alles gut, der Einsatz klappt, das andere kommt von alleine und der arme Diri- gent braucht nicht mehr so zu schwitzen. Uebri- gens, so fürchterlich waren die Worte gar nicht, die der Krieger ins Mikrofon sprach: „Seid recht lustig, liebe Leute, es ist frohliche Zeit. Wir singen und spielen und tanzen heut!“

Also — wie der Teufel, wie er zu der furcht- einflößenden Uniform kam. Der „Vommersche Marsch“ erklang zu Beginn. Bauerntänze und Volkstänze wechselten in bunter Folge. Auch der mittelalterliche Krieger „hatte es“ noch einige Male mit dem Mikrofon. Alle atmeten auf, als dann die Sendung vorüber war, wäh- rend der, ach so mancher Tropfen Schweißes gestossen war.

B. L.

Die Kriegsdienstzeit wird angerechnet

in der Invalidenversicherung / Ein Unrecht für Millionen wurde beseitigt

Zu den wichtigsten Neuerungen des Reichs- gesetzes über die Rentenversicherung, wenig- stens hinsichtlich des großen Kreises der davon Betroffenen, gehört die Anrechnung der Kriegsdienstzeit in der Invaliden- versicherung. Es wurde damit ein Un- recht beseitigt, das von den Arbeitern um so mehr empfunden wurde, als die Angestellten- versicherung auch schon bisher die Kriegsdienst- zeiten anerkannte und für diese Jahre Steige- rungsbeiträge gewährte.

Durch die Nichtberücksichtigung der Kriegs- dienstjahre bei der Rentenberechnung geriet der Arbeiter, der an der Front sein Leben einsetzte, in Nachteil gegenüber denjenigen seiner Ka- meraden, die in der Heimat geblieben und wei- terhin ihren Beruf ausüben konnten. Ebenso wie für die Kriegsjahre werden künftig auch für die Zeiten der Erfüllung der Arbeitsdienst- und Wehrpflicht Steigerungsbeiträge ge- währt.

Die materiellen Auswirkungen dieser Maß- nahmen für die einzelnen Renten stehen noch nicht fest, da das Gesetz die Frage, in welcher Klasse die Steigerungsbeiträge für diese Zeit gewährt werden, noch offen gelassen hat. Die Entscheidung darüber wird demnächst fallen. Unabhängig davon haben einige Landesversiche- rungsanstalten bereits zur Einreichung entspre- chender Anträge unter Beifügung der Militär- papiere oder ähnlicher Ausweise aufgefordert.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Am Montag ereigneten sich hier vier Verkehrsunfälle. Hierbei wurden zwei Personen leicht verletzt und drei Kraftfahrzeuge und ein Fuhrwerk beschädigt. Sämtliche Ver- kehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Ver- kehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsord- nung wurden 46 Personen gebührenschriftlich verwahrt und an 21 Kraftfahrzeughalter wur- den rote Verwarthscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs mußten zehn Personen zur Anzeige gebracht werden.

Entwendet wurde: Am 21. Januar in einem Wirtschaftshotel hier ein Herren-Wintermantel (Warenno) zweireihig mit sechs schwarzen Hornknöpfen, schwarzem Seidenfutter, innen Goldbuchstaben: „F. W.“ und unter dem Auf- hänger Firma: „Kranz Verberich“. In einer Tasche befanden sich ein Paar grauwollene Handschuhe, wovon einer an einem Finger ge- stopft ist.

Verloren ging: Am 4. Januar von Alphen- straße über die Baldhofstraße bis Laurentius- straße ein rotgoldenes Armband, etwa 1 Zen- timeter breit mit gekreuzten Gliedern und Ringverschlus.

Ausschreibungswettbewerb in den Volksschulen

„Welches Handwerk gefällt dir am besten?“

Der Ausschreibungswettbewerb in den oberen Klassen der deutschen Volksschulen, der das deutliche Handwerk zum Thema hatte, hat im leht- ten Jahre einen so großen Erfolg gehabt, daß der Leiter des Deutschen Handwerks um die Wiederholung dieses Wettbewerbs im kommenden Jahre gebeten hat. Der Reichs- erziehungsminister hat diesem Wunsch des Handwerks entsprochen und die Durchführung eines neuen Wettbewerbs zur Befriedigung des Interesses am handwerklichen Denken in den beiden letzten Klassen der Volksschule ange- ordnet.

Die Beteiligung ist Schulen und Lehrern freigestellt. Die Thematika lauten: 1. „Welches Handwerk gefällt dir am besten?“, 2. Ein Be- such bei einem Handwerker. Die Aufsätze müs- sen im Monat Februar angefertigt werden und die zwei besten Arbeiten jeder Klasse sollen der zukünftigen Gaudienststelle des Deutschen Handwerks zur Be- stimmung der Preisträger eingereicht werden. An Preisen sind Sachpreise im Gesamtwert von 5000 RM und 2000 Bücher „Das Handwerk“ vorgesehen.

„Die Verhinderung des deutschen Volkes und ihre Gefahr“. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, 26. Januar, in der „Harmonie“, Dr. Dr. Brömmel, Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung, Karsruhe. Der Vortrag aus beruflichem Munde dürfte zweifellos allge- meinem Interesse begegnen.

Aus unserer Schwesterstadt

Ludwigshafen

7000 Reichsmark veruntrent

Die Geschäftsführerin des Medizinerverban- des und Tierhefalle Ludwigshafen a. Rh.-Lud- wurde wegen Veruntreuung von circa 7000 Reichsmark zum Schaden der Mitglieder des Verbandes, von der Kriminalpolizei festge- nommen und dem Richter vorgeführt. Die Verfehlungen wurden seit mehreren Jahren begangen. Auch der Ehemann der Geschäfts- führerin als Vereinsführer des Verbandes ist in die Sache insofern verwickelt, daß er von den Veruntreuungen Kenntnis hatte und das unterlagene Geld zum Teil mitverbraucht. Die Revision der Bücher und Belege ist noch nicht abgeschlossen.

Italiener treffen in Brombach

Börrach, 25. Jan. Die im Wiesental, der Südrheine und im Oberrheingebiet ansässigen italienischen Landsleute, die bekanntlich meist schon seit Jahrzehnten hier im Grenzland wohnen und es durch ihren unermüdlichen Fleiß vielfach zu Wohlstand gebracht haben, trafen sich am Sonntag wieder im benachbarten Brombach. Auch aus der Nachbargemeinde Basel waren eine Anzahl Landsleute gekommen. Zur großen Freude aller Teilnehmer war auch der Leiter der Auslandsorganisation der Nationalistischen Partei in Baden, Romeo Spinelli, gekommen, um zu seinen italienischen Landsleuten zu sprechen und so das Band zwischen den hier lebenden Italienern und ihrer Heimat sowie auch zur Nationalistischen Partei zu festigen. Luigi Schirone, auf dessen Initiative dieses Treffen zustande gekommen war, sprach herzliche Worte der Begrüßung. Im Auftrag des verhinderten Kreisleiters Boos und des Ortsgruppenleiters, Bürgermeister Schmidberger-Brombach, begrüßte Pg. Herrgott die Gäste.

Im Krieg geehrt — jetzt ins Gefängnis

Um die Heldentat von Rogelleures / Geschichtlicher Irrtum berichtigt

hü. Neustadt a. d. Weinstr., 25. Jan. Vor dem Schöffengericht in Speyer hatte eine spannungsvolle Verhandlung stattgefunden, die in eine Episode des Weltkrieges zu bringen, die in den Augusttagen 1914 viel Aufsehen machte und die einem Gefreiten der 12. Kompanie des 23. Infanterie-Regimentes, dem aus Bergshausen bei Speyer stammenden, damals vierundzwanzigjährigen Johann Schollenberger großen Ruhm einbrachte. Wegen der angeblichen Heldentat von 1914 hatte sich Schollenberger jetzt wegen Betrugs zu verantworten.

Am 25. August 1914 hatte der rechte Flügel der VI. Armee den schweren Druck der Franzosen abzugeben. 17er, 22er und 23er drängten sich mit ihrer bereits fast zusammengebrochenen Kompanie in das Wiesental, Bach- und Waldgebiete vor Rogelleures zusammen.

Und nun die Hahnenepisode. Tatsache ist, daß der Gefreite Johann Schollenberger freudestrahlend mit einer in einem Futteral stehenden französischen Regimentsfahne zu seiner Kompanie kam. Er selbst war am Dammenballen verwundet, der Schaft der Fahnenstange war abgebrochen. Seine Kameraden freuten sich, daß er eine französische Fahne erbeutet hatte; die Kompanie, deren Führer gefallen oder verwundet waren, meldete das Ereignis dem Armeekommando weiter. Inzwischen war Schollenberger als Verwundeter ins Lazarett gekommen und wegen der „Eroberung der französischen Regimentsfahne“ wurde ihm am 29. Dezember 1914 die bayerische silberne Tapferkeitsmedaille verliehen, aus welchem Grunde er bis heute einen monatlichen Ehrensold von fünf Mark bezog. Außerdem wurde ihm im Jahre 1915 eine Geldspende von 550 Mark ausbezahlt. Im Jahre 1917 hatte sich Schollenberger wieder ins Feld gemeldet und verlor durch eine zweite schwere Verwundung den Fuß.

Nun stand an diesem Verhandlungstag der inzwischen 48 Jahre alte Mälzerarbeiter Schollenberger vor den Schranken des Schöffengerichts. Er war angeklagt, daß er durch Vortäuschung falscher Tatsachen einen Irrtum erregt und unterhalten habe. Mitläufer jener Schlacht oder Kompaniekameraden traten als Zeugen auf. Hauptbelastungszeuge war der Spengler Julius Bögel aus

Die Arbeitsmänner schaffen Millionenwerte

Eine stolze Bilanz vom Werk des Arbeitsdienstes in den Jahren 1935 und 1936

Der Aufstehende kann sich kaum ein Bild davon machen, was der Reichsarbeitsdienst im Laufe der Jahre schon geleistet hat. Ganz abgesehen von seiner ersten und wichtigsten Aufgabe „Hochschule der Nation“ zu sein, wurden im Laufe der Jahre viele Millionenwerte geschaffen. Schon aus diesem Grunde wird jeder gern nach dem ersten Buch greifen, das die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes herausgegeben hat, das an Hand übersichtlicher Materialien die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen aufzeigt. Es ist erfreulich, daß gerade Baden unter den vier Arbeitslagern, die eingehend dargestellt wurden, zu finden ist.

Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes geschieht auf den folgenden Gebieten: Ausbau der Vinnenbewässerung, Flußregulierung und Deichbauten, Bodenarbeiten, Neulandgewinnung an der Nordsee, Wirtschaftswegbau in landwirtschaftlich schlecht erschlossenen Gebieten, Aufzuchtungen von Waldschadensgebieten, Kulturlagearbeiten und Erdarbeiten bei der Anlage von Bauern- und Stadtsiedlungen. Es ist deshalb interessant zu erfahren, daß über die Hälfte der Arbeitsmänner bei Landeskulturarbeiten eingesetzt wird, während sich der übrige Teil auf Wegebau, Forstarbeiten und andere Arbeiten verteilt.

Wenn der Reichsarbeitsführer in einem Vortrag zu dem Buch betont hat, daß der Reichsarbeitsdienst im Unterschied zu anderen Schulen eine Erziehungseinrichtung ist, die nicht nur einen Aufwand an Volkvermögen fordert, sondern auch durch ihre Arbeitsleistungen unmittelbar fortlaufend neue Werte schafft für das Volkvermögen, die in absehbarer Zeit den jährlichen Aufwand nicht nur decken, sondern stetig wachsend übersteigen werden, dann ist der Betrag von 30 Millionen Mark, den der deutsche Boden nach den Mäßen der Arbeitsmänner mehr einträgt, ein deutlicher Beweis. Darüber hinaus wird der wirtschaftliche Erfolg im Laufe der Jahre sich erheblich steigern, wenn sich die Meliorationen, Landgewinnung und dergleichen erst ausgewirkt haben.

Die Ergebnisse im Reich finden wir in dem Buch übersichtlich zusammengestellt. Wir erfahren von den Arbeiten im großen Moosbruch und in der Remeniederung über das ganze Reich bis hinunter an den Bodensee. Neben diesen großen Aufgaben hatten die Arbeitsmänner noch vorbildliche Arbeiten zu verrichten. Wir nennen nur die Erntehilfe bei dem Landarbeitermangel, Mitwirkung beim Bau von Freizeitanlagen. Auch bei den schweren Unwettern in West- und Süddeutschland im Jahre 1936 erfolgte ein starker Einsatz des RAD als Katastrophenschutz.

Die Arbeiten der vier Arbeitslager: Nieder-

sachsen-Bitter, Mittelschlesien, Weßfalen-Süd und Baden sind besonders behandelt und der Erfolg hervorgehoben. Wir haben im „Salenkreuzbanner“ im Laufe der Jahre schon mehrmals von den gewaltigen Arbeiten in unserem Gau berichtet, aber hier ist zum erstenmal klar und übersichtlich alles dargestellt, besonders die Regelung der Wasserwirtschaft in der Rheinebene, Pfingst-Saalbach-Korrektion, Bau des Schutterentlastungskanaals, Acher-Rench-Korrektion, Entwässerung des Sandtorfer Bruchs, Eindeichung der Friesenheimer Insel, sind die größeren Arbeiten, die teilweise beendet sind und ein ewiges Denkmal der Arbeitsmänner darstellen. Daneben wird eine große Zahl kleinerer Arbeiten in allen Gegenden des badischen Grenzgebietes durchgeführt. Gerade bei uns bedeutet die Ertragssteigerung des Bodens ein besonderes Verdienst. Allein in zwei Jahren wurde eine Fläche von 780 Hektar durch Dränung, Umbrechen, Einneben und Roden einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung erschlossen.

Dieser erste übersichtliche Sachbericht des Reichsarbeitsdienstes, der in einer lobenswerten Klarheit zusammengestellt ist, verdient der breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Es ist kein Buch von Zahlen und keine Aufzählung von Dingen, die nur der Fachmann versteht. Volkstümlich und einer neuen Form, wie auf allen Gebieten, hat der Arbeitsdienst auch in der schriftstellerischen Tätigkeit einen eigenen Weg beschritten. Eine Reihe guter Aufnahmen schmückt das leserwerte Buch vom Ausbauprozess unserer Arbeitsmänner. Fritz Haas.

Oberheinisches Narrenspiel in Karlsruhe

Karlsruhe, 25. Jan. Wie schon kurz mitgeteilt worden ist, werden sich am 3. und 4. Februar die dem Verband Oberheinischer Narrenzünfte angeschlossenen Narrenzünfte in Karlsruhe ein Stellduein geben. Für die Morgenveranstaltungen im Staatstheater hat der bekannte Freiburger Diktor und Kenner des badischen Volkslebens, Wilhelm Hadd, ein „Oberheinisches Narrenspiel“ verfaßt, in dem die charakteristischen Gestalten der Brellacher, Freiburger, Lahrer, Rastatter, Säckinger und Stauener Fasnacht sowie jene der Narrenstädte Weil am Rhein und Zell im Wiesental besonders herausgestellt werden.



Unsere Arbeitsmänner beim Dammbau an der Nordsee. — Bei Musik und Gesang sind die Kartoffeln rascher geschält.



Archiv (2)

Unser Rundfunkbericht der Woche

Aus Mannheim hörten wir...

Am 20. Geburtstag Wilhelm Schöfers hatte Alexander Neuh die Gedächtnisfeier entworfen und zusammengeführt. Neuh versteht es in hohem Maße, seinen Hörer gleichsam eine eigene Wirtin zu verleihen. So wurde auch diesmal die Gestalt Schöfers, aber auch sein Leben und Wirken außerordentlich klar und überzeugend herausgearbeitet, jedoch mit einer recht geschickten und vorzüglich gehandhabten Verwendung des rein Biographischen, so daß das Ganze, zumal durch die geschmackvolle und eindringliche musikalische Untermalung bzw. Untermauerung, von einer feinsinnigen Poetik umwoben war. Den Abschluß der Gedenkfeier bildete die Vermittlung der fiktionalen Anekdote „Vom Schwalbentanz“ aus dem jüngst erschienenen Werke des Autors „Der Wendetanz“. Erich Henninger zeichnete für die Spielleitung verantwortlich und fand in der gediegenen Sprechkunst der Mitwirkenden eine glückliche Unterstützung.

Die Fiedel geschultert, den Brummhahn gestimmt!

Diese fröhliche Musikstunde aus Mannheim brachte eine bunte Mischung stimmungsvoller Instrumental- und Vokalmusik. Wenn man bedenkt, daß für die Ausführung der einzelnen Werke die Spielschar des Bannes 171 der NS verantwortlich zeichnete, dann wurde einem sofort die Begeisterung, die reifliche Hingabe verständlich, mit welcher die jugendlichen Musikanten aus Werk gingen. Zwischen den einzelnen Spielfeldern und Vorträgen gaben sinnvolle, teils auch humorvoll gefasste Worte die entsprechenden Erläuterungen und Hinweise auf das bereits Gesagte oder aber namentlich auf den Weitergang der Hörfolge. Selbstverständlich durfte in diesem Rahmen auch die Handharmonika nicht fehlen. Dieses fröhliche Musizieren unserer NS hinterließ treffliche Eindrücke und darf als ermutigende Anregung für Veranstaltungen ähnlicher Art gewertet und gebucht werden.

„Kleine musikalische Weltreise“

Diese ebenfalls aus Mannheim vermittelte Sendung war gekennzeichnet durch die Zusammenfassung ausgesprochen national bedingter Musikstücke. Der besondere Reiz dieser „musikalischen Weltreise“ lag wohl in der Hauptphase darin, daß Franz Schmitt durch seine originellen Werke gleichsam zum Führer dieses Unternehmens wurde, und daß das gesprochene Wort sich auf eine äußerst charakteristische musikalische Untermauerung durch das Klavier stützen konnte, für welche Hermann Eckert sein Können einzusetzen vermochte. So begann denn die Reise im Ungarlande, um uns sodann nach dem kühlen Norden, nach Schweden, zu führen. Überall klangen artige Melodien auf, so daß wir uns sofort heimisch fühlen konnten. Es war nicht schwer zu erraten, wozu der Weg von Schweden aus führen sollte: Die unsterblichen Reisen von der „Schönen blauen Donau“, die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ u. a. zeigten uns an, daß wir in der alten Kaiserstadt Wien gelandet waren. Hier verdient nun die Wiedergabe einiger Schwedischer Tänze besondere Erwähnung. Doch bald befanden wir uns in Frankreich, Russland und Polen. In den beiden zuletzt genannten Ländern war es vor allem das ausgesprochen Volkstümliche, die zum Erklären gebrachte Volkstänze ihrer Bewohner, welche diesem Ausflug eine überzeugende Prägung verlieh. Nachdem wir noch einige kleine Kostproben aus der Musiksammlung der „Reger-Kultur“ serviert bekamen, erklang ein allerdings entzückendes „Wienerlied“, worauf dann die „Kleine musikalische Weltreise“ in der Heimat, in Berlin, ihr Ende fand. Mitwirkende waren das bekannte Trio, Trio, Trio, Trio, der ausgezeichnete Flötist, Friedrich Scherb, ein geschmackvoller Musiker und vorzüglichster Techniker am Klavier, sowie der Reisebegleiter Helmi Handmacher. Die einzelnen Musikstücke er-

führen eine ebenso zuverlässige, wie auch erfolgreiche Wiedergabe. Die Sendung im ganzen betrachtet bedeutete aber einmal etwas anderes und hat sicherlich sehr viele Freunde gefunden.

„Aus dem badischen Schaffen unserer Zeit“

Am Sonntag der verflochtenen Woche hörten wir aus Karlsruhe eine Hörfolge, welche zwei Werke des in Freiburg lebenden jungen Komponisten Eberhard L. Wittmer vermittelte. Im besonderen interessierte uns die Ausführung der „Rust für 5 Musikinstrumente“. Wittmer hat sich in der Südwestmark schon einen guten Namen geschaffen, er ist ein gediegener Künstler, welcher gelegentlich auch unverfälschte Anregungen vom volkstümlichen Lied her empfängt. Auch das zur Betrachtung stehende Werk zeigt leicht ins Ohr ein und stützt sich auf eine gediegene Handhabung des rein handwerklichen kompositionstechnischen Kunstgeistes.

Mozart und seine badischen Zeitgenossen

Am Freitagabend übertrug der Reichsfunk Stuttgart aus Karlsruhe eine Kammermusikstunde, in welcher außer einem Quartett aus Mozart Werke von Elgar (Donauwärtchen) und Strauss (Walden) zur Aufführung gelangten. Das Kammerquartett für alte Musik, welches schon in einer Reihe von historischen Schloßkonzerten, aber auch im Juni mit gutem Erfolg hervortrat, konnte auch bei dieser Gelegenheit wieder durch ein wohlgelungenes Musizieren, durch das Offenbarwerden einer innigen Verbundenheit mit dem Kunstschaffen jener Zeit sehr gut gefallen.

Händel-Zyklus — II. Abend: „Overtüre des Ruhms“

Die Fortführung dieser groß angelegten Sendereihe führte uns nach Hamburg, wo der junge Händel als Geiger und Cembalist in der Kapelle des Operntheaters beschäftigt war. Namen wie Reinhard Keiser, Johann Mattheson und Dietrich Buxtehude tauchen auf. Bekanntlich schrieb Händel im Auftrage Reinhard Keisers für das Hamburger Theater

die Oper „Almira“. Das Werk ging dort im Jahre 1706 zum ersten Male in Szene und gestaltete sich zu einem außerordentlichen Erfolg für den jungen Komponisten. Die „Almira“ sollte für den Meister zur „Overtüre des Ruhms“ werden! Karl A. n. a. hatte auch für diesen Abend ein sinnvolles Rahmenprogramm geschaffen, die Beziehungen Handels zu Keiser, Mattheson und zu dem großen Orgelmeister Bartel in Lübeck waren in anschaulicher Weise aufgezeigt und in eine recht ansprechende Handlung gekleidet worden. Die Wiedergabe der Overtüre und einer Szene aus „Almira“ von Händel, einer Trio-Sonate für Flöte, Oboe und Spinett von Keiser, eines Instrumental- und eines Vokal-Beckes von Mattheson sowie einer Szene für Orgel von Bartel bedeutete gleichsam ein lebendiges Bild kulturgeschichtlicher und bot familiären mitwirkenden Künstlern in reichem Maße Gelegenheit, ihr außerordentliches Können in glücklicher Weise zu entfalten. Musikalische Leitung: Dr. Buschföller, Spielleitung: Otto Sonnen.

Politisch Lied — ein garstig Lied?

Der Deutschlandsender vermittelte im Rahmen des Schuljahr Kampfbüchle der Deutschen von den Befreiungskriegen bis in unsere Tage. Der Verfasser der Hörfolge, Martin Janz, hatte die bedeutendsten Namen auf dem Gebiete der Dichtung herangezogen und an Hand von sorgfältig und gewissenhaft zusammengestellten Werkabschnitten ein interessantes Bild von der sogenannten politischen Dichtung entworfen. Da lernten wir Körner, Rückert, Arnst und Schenckendorff als fanatische und unerlöste Kämpfer für Deutschlands Erhebung und Befreiung kennen, denn tauchten aber auch weniger bekannte Namen wie Johann Christ. Konne, Zül, Wöfen und Wöfen. Sauerwein auf, die auch nach der Völkerrückkehr bei Leipzig mit ungetrübtem Blick für den deutschen Gedanken, für die Schaffung eines großen, starken Reiches eintraten. In diesem Zusammenhang mußten auch Männer wie Hoffmann von Fallersleben und Felix Dahn genannt werden. Aus der Zeit des Weltkrieges seien lediglich Heinrich Versch, Hanns Böhm und Will. Vesper erwähnt. Richard Sievgut.



Hab' mein Se steht aus (von) Maxl Herber.

Die Reise... Aber Mä... macht die... tern... die... ihre... chen? Ja... in die... Re... in d... dank... Nur eines... Museum... würdig... sich... nicht... nimmt... sich... Wir sind... p... n... w... w... dom... mit... Ein... sei... mer... seinen... Franz... des... um 2... sp... aber... i... f... Frankreich... unglaublich... terten... geb... mens... Kriegs... f... f... touren... f... f... mit... Sch... voll... dem... von... die... im... im... tungs... durch... gungs... in die... man... den... Besten auf d...

Ruth Hiller... dem Präsidenten... früher

Wir sind... p... n... w... w... dom... mit... Ein... sei... mer... seinen... Franz... des... um 2... sp... aber... i... f... Frankreich... unglaublich... terten... geb... mens... Kriegs... f... f... touren... f... f... mit... Sch... voll... dem... von... die... im... im... tungs... durch... gungs... in die... man... den... Besten auf d...



Ruth Hiller... dem Präsidenten... früher

Westfalen-Süd
und der
im „Fakten-
kreuzbanner“
schon mehr-
mal in unse-
rem
erstenmal klar
besonders die
Richtung in
nach Korrek-
tion,
gasthaus,
Entwürf-
ruch, Ein-
Zusatz, sind
beendet sind
Arbeitsmänner
hohe Zahl Kle-
des badi-
bei und be-
Bodens ein
zwei Jahren
klar durch
und Roben
Richtungsa-
n.
bericht des
er lobenswer-
verdient der
werden. Es
die Aufzählung
mann versteht,
orm, wie auf
dient auch in
einen eigenen
Aufnahmen
Aufbauwerk
itz Haas.



Hab' mein Schlitten vollgeladen, voll mit... reizenden Kanstlerinnen. Die fröhliche Schlittenfracht be-
steht aus (von links): Zdenka Porosova (CSR), Megan Taylor, Pamela Stephany (beide England) und
Maxi Herber.

Plakat aus Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 24. Januar.

Die Reise nach Garmisch-Partenkirchen führt über München. Es ist nicht umsonst, dass man sich hier im Reichstag schon mal gar nicht. Was machen die Fremden in München? Was unternehmen die Schutouristen, wenn sie aus Garmisch zum Reichstag kommen, in München ihre Reise für ein paar Vierhundert unterbrechen? Ist es nicht, vielleicht spüren sie in die Klar, vielleicht fühlen sie ihre dursichtigen Reden in der Schweigende irgendeines Braudaus.

Nur eines weiß ich, dass man sie im Alpinen Museum nur ganz vereinzelt antrifft. Wertwändig genau, dass das sportstarkige Volk, das sich Jahr um Jahr über München in die Berge wagt, nicht einmal die Gelegenheit wahrnimmt, dem Alpinen Museum einen Besuch abzustatten.

Wir sind der Ansicht, dass ein Besuch des Alpinen Museums in jeder Hinsicht, erzieherisch wirkt. Mancher Besucher wird dann vielleicht doch mit einer anderen und sicher wertvolleren Einstellung zum Schilfsport kommen. Wandersport ist merkwürdige Geschäfte teils das Museum seinen Besuchern mit. Dast ihr schon von Franz Rieger, dem höchst einflussreichen Soldaten des Weltkrieges gebürtig. Am 31. Juli, nachts um 2 Uhr, wurde er telefonisch von der Zugspitze abgerufen, wobei er antwortete: „Ja, ich bin hier.“ Ein Jahr später deckte ihn in Frankreich die fähige Erde. Wer hat schon den unglaublichen alpinen Leistungen von Amputierten gehört. Leistungen, die bewiesen, was menschliche Willenskraft alles vermag. Der Kriegskomputierte H. C. unternahm mit einem künstlichen linken Bein viele schwere Hochtouristen mit Erstbegehungen. A. J. Klettert und fährt mit künstlichem Arm und beherrscht den Schilf vollkommen. Oder wißt ihr etwas von dem schweren Dienst der Deutschen Bergwacht, von jenen Männern, die so häufig den Bergen die leichtsinnigen Opfer entreißen. Man steht im Museum die Fotos der beiden größten Rettungsbergexpeditionen, die in den letzten Jahren durchgeführt werden mußten, nämlich die Bergungsfaktionen in die Wahmann-Oswand und in die Eiger-Nordwand. Ja und dann steht man im Himalaya-Raum des Museums. Von den Wänden blicken die Porträts unserer Besten auf das große Relief des Ranga Parbat.



Ann.: Richter
Ruth Hiller, die Deutsche Elsschnelllaufmeisterin, mit dem Präsidenten des französischen Rennkomitees, der früher einmal Weltkunstlaufmeister war.

dass herab. Er ist der Schicksalsberg der deutschen Vergessenen geworden. Um ihn ging seit auf die Jahre hindurch der Kampf. Ein Kampf, der große Opfer kostete. Der Trauertor, der sich um das Relief zieht, mahnt humm an die Toten dieses Berges. Aber der Kampf um diesen Berg geht weiter. Was Merli und Wien nicht vergangen war, soll Bauer in diesem Jahre erneut versuchen. Bauer wollte am Sonntag auf Einladung des Reichssportführers mit seinen Gefährten in Garmisch. Seine Zeit war knapp bemessen, denn er steht mitten in den Vorbereitungen für die diesjährige große deutsche Ranga-Parbat-Expedition.

Vom Alpinen Museum ellen wir zu Ernst Denne, um ihm schnell die Hand zu drücken. Wir erinnern uns an den kalten Wintermorgen vor einigen Wochen, als Denne still und heimlich auf der Reichsautobahn bei Frankfurt erschien und auf Anruf ein Duzend Weltrekorde fuhr. Denne ist nicht zu Hause, er schaukelt mit seinem Sportwagen irgendwo in Italien herum. Eine traumatische Rede im Braudaus hält mich ganz unbedachteter Weise für einen Rennläufer und Schilfbeten und hält daher folgende Ansprache an mich: „Kommens gesund wieda und lebens zu, daß Sie van Preß in Garmisch selag!“

Ueber dem Werdenfeller Land liegt seit eini-

EB Waldhof 1877 siegt im Gerätturnen

Es folgen Tbd. Rohrbach — 1846 Mannheim — Wiesloch 1886

(Eigener Bericht)

k. An den Vereinsmeisterschaften im Gerätturnen, die unter den Weibern der Kreise 1, 2 und 3 des badi-chen Turnkreises als Zwischenkampf um die Gaumeisterschaft in Wiesloch ausgetragen wurden, beteiligten sich, nachdem der Turnverein 1846 Heidelberg in letzter Stunde seine Meldung zurückgezogen hatte, der Turnverein 1877 Mannheim-Waldhof, der Turnverein 1846 Mannheim, der Turnbund Heidelberg-Rohrbach und der Turnverein 1886 Wiesloch, dessen Vereinsführer Fritz Adam erschlackerweise eine große Zuschauerzahl bezaubern konnte. Die sehr flott konstanten gebenden Kämpfe zeigten, daß das Kampfsprogramm vom gastgebenden Verein sehr gut durchorganisiert war, was dem Bezirksobmann im Kunstturnen A. B. e. l. a. n. n. (Mannheim), unter dessen Oberleitung die Kämpfe standen, seine Arbeit sehr erleichterte.

Schon von Beginn der Kämpfe an zeigte es sich, daß vor allem der Turnverein 1877 Mannheim-Waldhof mit einer ausgezeichneten Mannschaft zur Stelle war, die die verschiedenen Übungen an den einzelnen Geräten (Ringe, Pflicht, Barren Rür, Pferd quer, Rür und Pflicht, Pferd lang, Rür und Pflicht, Red, Rür und Pflicht und Freilübungen, Rür und Pflicht) sehr sauber und exakt turnte. Sie hatte schon nach wenigen Übungen einen solchen Punktvorsprung gewonnen, daß ihr der erste Platz von keiner anderen Mannschaft streitig gemacht werden konnte.

Bei der Pflichtübung an den hängenden Ringen war in der Gesamtleistung Waldhof mit 88½ Punkten am besten, während die beste Einzelleistung bei von 1846 Mannheim mit 19½ Punkten erzielt wurde.

Nach am Barren, wo die Übung als Rürübung durchgeführt wurde, stellte Waldhof die beste Gesamtleistung auf und erzielte 89 Punkte. Beim Pferd quer konnte sich in der Pflichtübung der Turnbund Rohrbach an die Spitze schafften und mit einem halben Punkt Vorsprung vor Mannheim-Waldhof rangieren. Bei der Rürübung allerdings brillierte wiederum Waldhof, wo Binninger eine sehr schöne und exakt geturnte Übung zeigte.

Daß die Rohrbacher Turner nicht zu verachten waren, zeigten sie bei den Freilübungen, wo sie sich mit 172½ Punkten an die Spitze setzten.

gen Tagen die blanke Winterlone. Der Blick hinüber zu dem sanft geschwungenen Rücken der Alpen, zu den beiden trügigen Wagnsteinen und zum Massiv der Zugspitze ist immer wieder schön. Nach den heißen Schlachten um die deutsche Eisbockmeisterschaft wendet sich nunmehr das ganze Interesse den großen Schilfkämpfen zu, die am Mittwoch mit dem Abfahrtslauf am Kreuzel beginnen. Anton Seelos ist mit der deutschen Abfahrtsmannschaft zufrieden, wenn er auch den Ausfall von Rudi Granz sehr bedauert. Auch die Italiener, die wie beim vorjährigen Eis-Training in Chamoni auch hier mehr als waghalsig fahren, haben in dem am Montag gestürzten Passet den ersten Ausfall zu beklagen. Seelos hält seine Kandidaten für sehr stark. Die Walch, Sneli und Pfeiffer wollen stark beachtet sein. Aber das hat uns Seelos schon vor einigen Tagen in Frankfurt verraten, wo er als Mitglied der Bürgerfahrgasse Seefeld in Tirol Gast der Frankfurter Sektion des Alpenvereins war und eine ganze Nacht hindurch eifrig die Klarnette blies.

Seelos, der seit längerer Pause in Garmisch zum erstenmal wieder in einer internationalen Konturrenz geht, gehört natürlich zu den großen Favoriten. Am Vorlaufabend dürfte ihn auch seine noch keiner schlagen. Hält er sich in der Abfahrt, in der er immer etwas „schwächer“ war, gut, dann ist der Tiroler auch heute wieder der heißer Kandidat auf den Kombinationsflag. Der Arlberger Rudi Watt hat keine Teilnahme zurückgezogen. Roman Wörndle, der Kombinationsieger der vorjährigen Garmischer Woche, erzählt uns, vom Training, daß die Leute, vor allem die Ocherreider und Franzosen sehr schnell seien. Die Rennstrecke sei leider sehr vereist. Von Schilfbeten sei da keine Rede mehr. Es gebre Glück dazu am Mittwoch das Abfahrtsrennen zu gewinnen. Lisa Reich und Rade Grafegger, die beiden berühmten Schilfbeten aus Partenkirchen, sollten sich beim Wettkampfbüro ihre auf der Bayerischen Meisterschaft in Oberhaußen eroberten Ehrenpreise ab. Lisa hat einen weißen Zweiter mit eingeschicktem Blumenbouquet bekommen, so wie sie von jarten Schilfbeten auf den Übungsübungen getragen werden. Lisa besetzt sich das gebaute Zeug mit dem sie sicher bald eine weniger schickwellige Gleichschickschgenosin beglücken wird.

Der Sportklub Nießer See ist bekanntlich am Sonntag Deutscher Eisbockmeister geworden. Ein einziges Tor, das der Berliner Schilfschulklub mehr in Kauf nehmen mußte, war befallend der seibene Faden, mit dem die Berliner ihre Meisterschaft abriffen. Im letzten Spiel der Meisterschaftsrunde am Sonntagabend noch es fertigen nach einer Kieiententation. Die Eislaufgemeinschaft Düsselhof hatte nämlich im Spiel gegen den Eislaufverein Füssen die Chance, Deutscher Meister zu werden, nämlich dann, wenn es ihr gelingen würde, Füssen zu schlagen und dabei noch acht Tore zu machen. Damit hätten sie das Vorverhältnis der Nießer Seer überboten. Das war natürlich eine rein theoretische Annahme, denn niemand glaubte im Ernst an eine solche Wendung der Dinge. Aber es kommt immer anders als man denkt. Jedenfalls lagen in dem ersten Drittel die Rheinländer mit 3:0 in Führung und es sah ganz darnach aus, als ob sie im zweiten und letzten Drittel auch noch jeweils drei Tore dem Füssener Leineweber in den

Raffen schlenzen könnten. Spieler von Nießer See sah man ausgeregt umher wandern. Diesen Schmerz werden ihnen die Füssener doch nicht antun? Sich 0:8 schlagen lassen und ihnen die Meisterschaft vermasseln? In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Drittel waren die Füssener von führender Stelle darauf aufmerksam gemacht worden, daß ihr lobmer Kampf seinen guten Eindruck mache. Vom Beginn des zweiten Drittels zeigten aber dann die Füssener, was eine Partie ist. Sie ließen kein Tor mehr zu, kamen allerdings auch bei den Rheinländern zu keinem Erfolg. Die Düsselhof sind übrigens eine große Mannschaft, die bereits im nächsten Jahr sehr wohl Deutscher Meister werden kann. Nun, es kann nichts schaden, wenn sich in den Endkämpfen um die Deutsche Eisbockmeisterschaft einmal eine neue Mannschaft in den Vordergrund spielt. H. P. T.

Sicher wieder Bobmeister

Deutsche Zweierbob-Meisterschaft

Nach ausgiebigem Training begannen am Montag im Rahmen der II. Internationalen Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen auf der Olympia-Bobbahn am Nießer See die Bobrennen. Den Auftakt bildeten die Meisterschaftsläufe zur Zweierbobmeisterschaft. Am Steuer des Bobs „AZSA-Thüringen VI“ verteidigte Fischer mit Tbielcke als Bremser seinen Titel erfolgreich gegen den Berliner Bob „Kram-Enkel“ mit Major Jahn und Leutnant Schlaffer. Ergebnis:

Deutsche Zweierbobmeisterschaft: 1. und Deutscher Meister Bob „AZSA-Thüringen VI“ (Fischer-Tbielcke) 1:27,40 + 1:28,09 = 2:55,49 Minuten; 2. Bob „Kram-Enkel“ Berlin (Major Jahn-Leutnant Schlaffer) 1:28,29 + 1:28,09 = 2:56,38 Minuten; 3. Bob „Jolly“ Tiedebin (Tr. Bräun-Geisler) 1:28,75 + 1:29,09 = 2:57,84 Minuten; 4. Bob „Columpio“ Garmisch (Kilian-Lechner) 1:28,34; 5. Bob „Rieserbach“ Garmisch (Biele-Dinard) 2:59,21; 6. Bob „Feuerstein“ Schierke (H. Wane-Geismund) 2:59,48 Minuten.

Die „DIX“ 1938

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, deren Präsident Korpsführer Hahnlein, der Führer des deutschen Kraftfahrporties ist, setzt sich für das Jahr 1938 aus folgenden Mitgliedern zusammen: Philipp Boudler, Reichsleiter, Chef der Kanzlei des Führers; Albert Johannes Bräunig, Major im Reichskriegsministerium; Wilco b. Hilow-Schwante, RZA-Brigadeführer, Gefandier und Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt; Günther Freidrich von Glosifkein, RZA-Oberrührer, Präsident des DDC; Dr. Ernst Heinrich Graß, RZA-Staffelführer, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium; Erwin Krauß, RZA-Oberrührer; Erwin Roth; Dr. Fritz Wählo, Oberrührer im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Ferdinand Ernst Nord, RZA-Brigadeführer; Dr. Ferd. Porche.

Schmeling und Foord in Form

Während die Veranstalter des Hamburger Großkampftages die letzten Vorbereitungen treffen, arbeiten Max Schmeling und Ben Foord weiter mit ihren Trainingspartnern. In der Stadthalle im Hamburger Stadtpark beschließt Ben Foord bereits am Mittwoch seine Vorbereitungen. Am Montag sparrte er sechs Runden mit seinem Landmann Robby Leibbrandt und dem englischen Schwergewichtler Harry Bundy. Foord machte dabei einen weitaus geschmeidigeren Eindruck als anfangs Januar. Alles in allem wirkte der 1,90 Meter große, fast zwei Zentner schwere Südafrikaner körperlich recht dastig.

In Friedrichruh im Sachsenwald hat Schmeling für Freitag sein Abschlusstraining angekündigt. Alles, was den Deutschen Meister aller Klassen bei der Arbeit steht, ist reiflos begeistert, zumal dann, wenn Jakob Schönath in seiner beherzten Art den autmütigen „Rage“ zu Schlagwechseln lockt.

Als Ringrichter wirken am Sonntag in der Gonsenballe die Berliner Pippow und Rod sowie der Düsselhofier Handke. Pippow leitete bereits den Kampf Schmeling — Neusel.



Im Trainingslager Schmellings

Das Hamburger Original „Hummel“ begrüßt zur Freude der vielen Trainingsbesucher den Deutschen Meister aller Klassen. Weltbild (M)

Archiv (2)

ging dort im
eine und ge-
lichen Erfolg
die „Mimra“
üre des Aus-
auch für die-
spiel geschaf-
Meister, Ma-
reiferer Wurte-
malcher. Weise
schende Hand-
übergabe der
„Mimra“ von
Kiste, Gambe
Instrumental-
tischen sowie
unde bedeutete
alturgeschichte
Kunstlern in
außerordent-
liche zu entsai-
schlötter.

flig Lied?
elte im Maß-
der Deutschen
unfere Tage.
artin Vank,
dem Gebiete
an Hand von
amengestellten
Bild von der
anworten. Da
und Schen-
tliche Rämp-
und Befreiung
weniger be-
Nanne, Jul,
die auch nach
ungetrübtem
für die Schaf-
eintraten. In
auch Männer
auf Felix Dahn
als Weltkrieges
us Jogh und
Sievogt.

Steingewordene Zeugen unserer Weltanschauung

Zur ersten „Deutschen Architektur- und Künstlerhandwerk-Ausstellung“

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)
München, Januar 1938.

Zwei grundverschiedene Ausstellungen sind augenblicklich in der Hauptstadt der Bewegung aktuell: im Deutschen Museum „Der ewige Jude“ und im Haus der Deutschen Kunst die „1. Deutsche Architektur- und Künstlerhandwerk-Ausstellung“. Beide lösen — wie die Tatsachen der Geschichte — einander ab, die eine schließt in diesen Tagen ihre Pforten, nachdem sie von Hunderttausenden besucht wurde, die andere aber soeben vom Führer eröffnet wird bis 27. März von nationalsozialistischer Tatkraft und nationalsozialistischem Gestaltungswillen künden.

Die beiden obengenannten Ausstellungen in einem Atem zu nennen, erscheint im ersten Augenblick verfehlt. Und doch kann man gar nicht anders, wenn man beide Ausstellungen hintereinander besucht. In der einen der Dämon der Zerstörung und Zerschlagung, der Jude und sein Wirken in jeder Gestalt und in der anderen der klare Ausdruck einer aufbauenden, auf einem Glauben gegründeten Weltanschauung. In der einen — wie ein roter Faden das vom Juden verursachte Inferno des menschlichen, völkischen und seelischen Zusammenbruchs durchziehend — der klare vom Völkerruf diktierte Zerstörungswille und in der anderen die aus dem Glauben an die Zukunft und Sendung des Volkes wachsende, unerschütterliche Kraft, die Neues, Einmaliges, ja Ewiges aus dem Boden stampft.

Ein großer Baumeister

Jedes Zeitalter hat seine eigene Geschichte in Stein gehauen der Nachwelt hinterlassen. Ueberreste von Bauten sind es, die uns von längst verschwundenen Kulturen künden. Sie wurden für uns Zeugen von Epochen des Aufstieges oder des Niederganges eines Volkes. Aus Schutt und Asche heute wieder ausgegraben, sind sie aber auch in vielen Fällen Mahner und Warner: Unzählige Kulturen gingen im Laufe der Jahrtausende nur deshalb zugrunde, weil die Völker als ihre Träger entarteten, verweichlichten und schließlich in ihrer raffischen Einheit und Reinheit verschwanden. So sind denn Bauten immer auch Zeugen einer vom Blute kommenden Kraft; ihr Zerfall steht ein in dem Augenblick, wo diese Kraft zu erlahmen beginnt, das heißt, in dem Augenblick, da die Befinnung auf Blut und Rasse keine klare und reine mehr ist.

Diese Tatsache wird einem bewußt, wenn man die erste Architekturausstellung des Dritten Reiches durchwandert. Wer unbefangt von jeder irgendwelchen Vorstellung vor den zahlreichen Modellen ausgeht und noch auszuführender Bauten steht, den sprechen sie unwillkürlich als der einzig mögliche Ausdruck der Baukunst des deutschen Volkes an. Aus jeder Linie spricht Geist und Seele der Weltanschauung unseres Volkes. Klar ist die Gliederung in jedem einzelnen Falle, so klar wie jeder Satz aus den Thesen des Nationalsozialismus. Jedes Bauwerk läßt immer nur eine Deutung zu und jedesmal wird der Beweis geführt, daß Zweckbauten ihre Schönheit aus der Einfachheit und Klarheit ihrer Linienführung schöpfen. Eines ist jedoch unzweifelhaft sichtbar: Welch ein schöpferischer Geist ist mit Professor Trost von uns gegangen, wenn sein Vorbild so unfaßbar lebendig bleiben konnte, wie es diese Ausstellung kundtut.

Es spricht für das Können selbst vieler unbekannter Architekten, daß sie das Erbe dieses großen Baukünstlers in ihrem eigenen Schaffen so rein bewahren konnten.

Aber nicht nur in den Monumentalbauten des Dritten Reiches zeigt sich die wieder deutsch gewordene Baugesinnung. Wo ist beispielsweise ein Projekt der vergangenen Epoche, das an Kühnheit, dem der Hochbrücke über die Unterelbe in Hamburg gleichkommt? In 700 Meter Abstand werden zwei 177,50 Meter hohe Pylonen eine Hängebrücke 81 Meter über dem Wasserspiegel tragen. Wärrlich, Hamburg — das Tor der Welt — wird ein Wahrzeichen erhalten, das seinesgleichen in der ganzen Welt sucht.

Das Baugesicht Karlsruhes

Einige Ueberraschung bietet die städtebauliche Planung der Hauptstadt Karlsruhe, wie sie aus einem Modell sichtbar wird. Danach wird die Südstadt eine gewaltige bauliche Umwandlung erfahren, um dem Hausraum zu schaffen. Dieser nach dem Entwurf von Professor Albrecht (früher Karlsruhe) zu errichtende Monumentalbau wird in die Nähe des Hauptbahnhofes kommen und auf der Achse der Ettlinger Straße liegend, das Gegenstück zum Schloß bilden. Die Südstadt bekommt dadurch ein neues repräsentatives Gesicht.

Oder: Lassen wir nicht in diesen Tagen von den Adolf-Hitler-Schulen? Wer sie schon im Modell sieht, der denkt sich vor der Bucht ihrer weitläufigen Planung. Nichts bleibt totor Raum. Nichts Leere. Landschaften werden selbst dort verlebendigt, wo dies unmöglich scheint. Das zeigt sich nicht nur in den Gebieten einzelner Ordensschulen. Abgesehen von der Strenge und einladend zur Rast und Ruhe sind die Jugendherbergen, deren Modelle in der Ausstellung Platz gefunden haben. Gerade sie verkörpern die innige Verbundenheit von Bauwerk und Landschaft und fordern zum Vergleich mit der oft getadelten grotesken Verhöhnung der Landschaften durch die „Bautümpler“ des Zwischenreiches heraus.

Wie das Äußere, so auch das Innere. Die Ausstellung birgt Beispiele genug, daß der Innenarchitekt nicht „künstliches Rad am Wagen“ bei der Planung ist, sondern der Mann, auf dessen Kunstsin und Können es ankommt, ob das Bauwerk seine Krönung erfahren soll. Immer wider wird an Hand von Modellen und Rissenfotos bewiesen, wieviel Wärme des Eintrucks aus kaltem Stein gezaubert werden kann. Was prächtig erscheint, ist nicht immer kalte Pracht. Das wird hier immer und immer wieder bewiesen.

Das Kunsthandwerk

Bestimmt nicht ohne eine gewisse Abicht hat man das Bild der Ausstellung abgerundet, indem man auch das Kunsthandwerk zum Besucher sprechen läßt. Das mühte alles Planen von wunderbaren Bauten, wenn die Hallen und Räume nicht auch ihre kunsthandwerkliche Ergänzung finden würden. In allen Bauten wird der Mensch immer eine Beziehung zu sich selbst suchen. Der eine sucht sie im Bild, der andere im Möbel, der dritte im Buch. Wieder ein anderer liebt einen Wandteppich, sein Nachbar aber weiß auf seine kostbare Vase. So vielgestaltig wie die Charaktere der Menschen, ebenso vielgestaltig sind ihre Mittel, ihre Persönlichkeit in Beziehung zum Raum zu bringen. Jeder wird da ganz privat zum Innenraumgestalter, dem einen gelingt es gut, dem anderen schlecht, weil er es mit untauglichen Mitteln versucht hat.

Wenn man durch die kunsthandwerkliche Schau der Ausstellung wandert, beherrschen einem recht zwiespältige Gefühle. Einmal freut man sich über die vielen schönen Dinge erhabener Formung und Gestaltung und zum anderen wird einem bewußt, wie viel Ritsch es noch auszuräumen gilt, um dem Guten Platz zu



Der Führer mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und dessen Gattin beim Rundgang durch die Ausstellung.

machen. Ob es sich nun um ein Möbelstück, ein Bild, eine Vase, eine Schale, oder ein Schmuckstück zum persönlichen Gebrauch handelt, was hier ausgestellt ist, zeugt von dem großen Können und künstlerischen Schöpfungswissen des deutschen Kunsthandwerkers.

Wer nach den Breisen fragt, erlebt eine Ueberraschung: Für Ritsch wird oft bedenkenlos mehr bezahlt, als für das Erzeugnis eines Kunsthandwerkers. Die Hauptstadt der Bewegung und Stadt der Kunst hat hier eine besondere Mission zu erfüllen. Sie kann in ihren Mauern anfangen und einmal den sich in den Andenkenläden heute noch breitmachenden Ritsch austreiben und damit wertvollen kunsthandwerklichen Gegenständen Platz machen. Auf Einzelheiten der vom Kunsthandwerk ausgestellten Gegenstände einzugehen, würde zu weit führen. Es sei jedoch erwähnt, daß auch die Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe mit einigen herrlichen Stücken ihrer Erzeugung auf der Ausstellung vertreten ist.

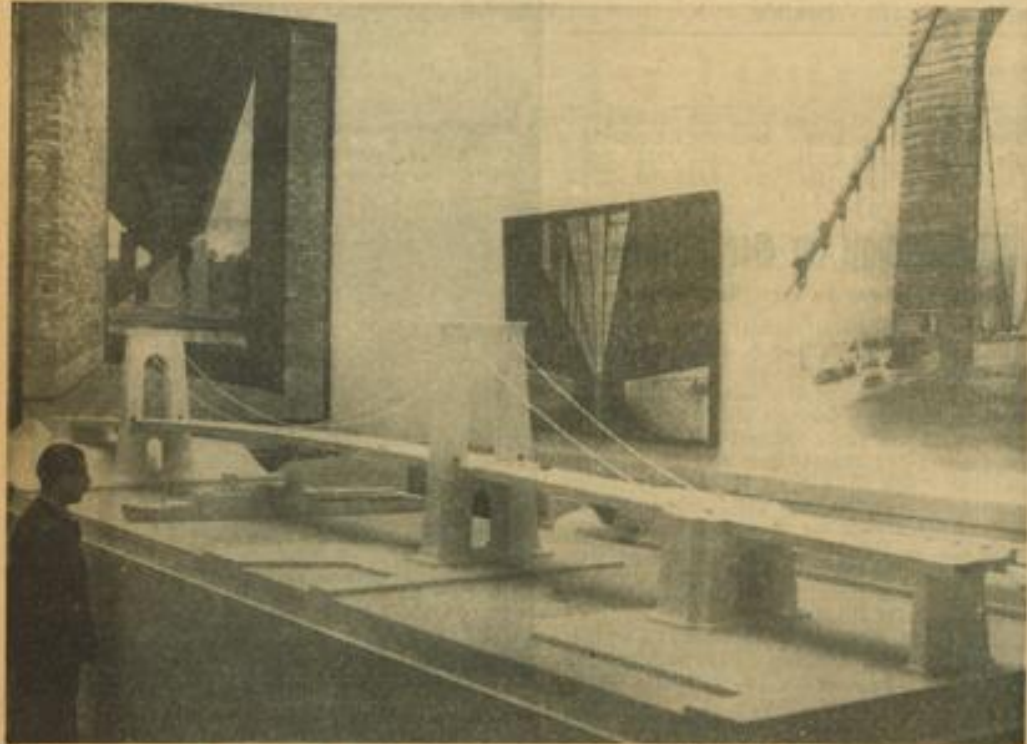
Die 1. Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst zu München zwingt den Blick vorwärts. Man verläßt die Räume mit heilem, gläubigem Herzen und hat den einen Wunsch: Mögen die Zeugen unseres heroischen Zeitalters zu jedem wahrhaft Deutschen als Zeugen des Glaubens an die Wunderkraft des deutschen Blutes sprechen.

Wir, die wir ihr Werden erleben, müssen sie mit diesem Glauben erfüllen, auf daß sie wirklich für die Nachwelt sind: Steingewordene Zeugen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wilhelm Ratzel.

Staatliches Schauspielhaus Hamburg. Das bekannteste Werk der führenden finnischen Dichterin Hella Wuolijoki, das Schauspiel „Die Frauen auf Ristavuori“ wurde vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg zur Aufführung erworben und gelangt am Donnerstag, 27. Januar, zur Uraufführung. Die Regie führt Günter Haenel.

Helmuth Ebbs wurde vom Hoftheater Berlin, von den Stadt Bühnen Frankfurt am Main, vom Stadttheater Freiburg i. Br. (anlässlich der alemannischen Kulturwoche) sowie vom Reichlichen Theater in Gera (Jubiläumsspielzeit) zu Inszenierungen und Gastspielen eingeladen. Mit Rücksicht auf seine hiesigen Tätigkeiten konnte nur das Berliner Gastspiel zustande kommen. Helmuth Ebbs spielt die Hauptrolle in der Reinszenierung des Lustspiels „Die alten Junggesellen“ von Sardon.

Chemnitz gibt ein Beispiel. Die Stadt Chemnitz hat sich entschlossen, den Hinterbliebenen der Toten der Bewegung von jetzt an freien Eintritt für die städtischen Theater zu gewähren.



Modell und Bild der neuen Elbbrücke in Hamburg (Paul Bonatz)



Modell des Dienstgebäudes des Luftkreiscommandos III in Dresden. Entwurf von Wilhelm Kreis. Foto: PBZ (4)

Ursprünglich zu... fand er... sogar besser... nen, als es... Anapphet... sich später... Holz man... verschwan... Landschaft... des Mittel... Staatenbild... schen der... getrieben u... nünftig ver...

Gefahren d

Das deut... und es mu... die Gefahren... den Plan ge... zubaue... perioden in... den Raubb... wurde haupt... betrieb... Alderhoben... eines solch... Deutschland... und später... vorhanden... Geseh und... verbrauch... wissenschaft... kulturen ang... sen hätten... den des deu... Auskommen... nen, wenn... gezeiten Jaa... durchgeföh...

Ministerien

Zunächst... Schwarzen... klagen über... einführen... heitschädlich... der Große... Energie ent... tische Beisp... mit Robie a... laden, sich... Hoche einig... zen, wie gu... die wenig... Rafernen in... Gewerbe, u... Kallfrenner... zwingen, vo... bernen Art...

Weisheit ei

Das Beisp... vom Volk... führung... fahender jed... wurde es üb... die Berseuer... sei „wegen i... es dort zu... famisches... Ausdünstung... reinigend die... und in den... der Best, w... vortreffliche... eben dergle...

Die Kohle l

Von der... gen rheinl...

Frankf Effekte

Festverzinsl. W... 3% De Reichsa... Int. Dt. Reichsa... Baden Freist. v... Bayern Staat v... Anl. Abl. d. Dt... Dt. Schutzgebiet... Augsburg Stadt... Heidelbg. Gold... Ludwigsb. v. 26... Mannheim Gold... Pirmasens Stadt... Mhm. Ahlss. Alt... Hess. La. Ligu. R... B. Kom. Goldwa... do. Goldanl. v... do. Goldanl. v... Bay. Hypo. Wechs... Frst. Hypo. Gold... Frankf. Ligu. . . Frst. Goldanl. v... Frst. Goldanl. v... Meiss. Hypo. . . Meiss. Hypo. . . Pilsn. Hypo. Gold... Pilsn. Hypo. Gold... Rheinl. Hypo. Gold... Rheinl. Hypo. Gold... do. 5-9 . . . do. 12-13 . . . do. Ligu. . . do. Gdkom. . . Radd. Boder-Lig... Großkraftw. M... Lind. Akt.-Obl. v... Rheinl. Main-Dom... IG-Farbenind. v...

Industrie-Akt... Accumulatoren... Ast Gebr. . . . Aschaffbg. Zellul... Bayr. Motor.-W... Berl. Licht u. Kr... Brauerei Kleinle... Brown Boveri k... Cement Heidelb...

